

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.30, durch Postbezugs RM. 3.30 einricht. 42,7 Kop. (ohne Postzuschlaggebühren) bei Heften monatlich. Berlin. Post-Rt. 10 Kop., außerhalb Sachsen mit Rhein-Rufgabe 14 Kop.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-Zl. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannschaft Dresden und des Sachbesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden

Anzeigenvertrieb: Dresden Nr. 3: Wilhelmstraße 73 im 1. Stock, 11,4 Kop. Nachhilfe nach Stadt Nr. 3, Familienanzeigen u. Stellenanzeigen Wilhelmstraße 4 Kop. (Sonntags 10 Kop.) - Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Verantwortliche Schriftföhrer werden nicht anstretet

Stunden der Kameradschaft auf dem Obersalzberg

Frontkämpfer aus aller Welt bei Adolf Hitler

Der Führer legt ein neues Bekenntnis zum Frieden ab

Berchtesgaden, 17. Februar.

Der Führer hat die Mitglieder der ständigen internationalen Frontkämpferkommission, die augenblicklich in Berlin unter Beteiligung von Frontkämpfern aus 14 Nationen ihre Arbeitstagung abhält, am Mittwoch in den Berghof auf dem Obersalzberg geladen. Bei dem Empfang hielt Adolf Hitler eine Ansprache, in der er als Frontsoldat und Staatsmann ein neues Bekenntnis zum Frieden ablegte.

Bei festlichem Schneetreiben traf der Sonderzug mit den Frontkämpfern am Morgen des Mittwochs in Berchtesgaden ein. Die Gipfel der Berchtesgader Alpen gaben dieser Stunde, da der Führer — selbst ein früherer Frontsoldat des großen Krieges — mit vielen von denen zusammen war, die ihm einst im Schützengraben gegenüberlagen, den Rahmen.

In der großen Wandelhalle des Berghofes fand die Begrüßung der Frontkämpfer durch den Führer statt. Der Präsident des Verbandes der deutschen Frontkämpfervereinigungen und Vorsitzende der Arbeitstagung der ständigen internationalen Frontkämpferkommission, R. G. R. Obergruppenführer Derzow von Koburg, richtete zunächst einige Worte der Begrüßung an den Führer. Dann trat der kriegsblinde und einarmige Führer der italienischen Kriegssoldaten, Carlo Delcroix, in der Uniform der sächsischen Miliz als Präsident der ständigen internationalen Frontkämpferkommission vor den Führer, um ihm im Namen aller seiner Kameraden von allen Fronten des Weltkrieges sowohl als Staatsoberhaupt als auch als Frontkämpfer und damit als einen der Ihren zu begrüßen. Die Verdienste des Führers um die Festigung der Stellung der Frontkämpfer in Deutschland, so sagte er u. a., seien bei den ausländischen Kongreßteilnehmern bekannt. Auch der Führer sei ja eine Zeitlang kriegsblind gewesen und habe vielleicht gerade in dieser Zeit lehrreich den Zukunftsweg Deutschlands geschaut. Ein neuer Krieg würde mit absoluter Sicherheit die Zerstörung der gemeinsamen Kultur bedeuten und die Stellung derjenigen Völker bedrohen, die die Träger unserer Zivilisation seien. Gerade diejenigen Nationen, die am meisten zum Aufbau der gemeinsamen Kultur beigetragen hätten, hätten die größte Verpflichtung, diese Kultur zu verteidigen, und die größte Verantwortung, den Frieden zu wahren. Es sei zu hoffen, daß das Beispiel, das viele Frontsoldaten gegeben hätten, indem sie sich über alles Trennende hinweg einigten, nicht vergeblich sein würde. Das Zusammenreffen der Frontkämpfer mit dem Führer in der Einsamkeit der Berge sei ein gutes Vorzeichen. Er, der selbst in seinem Wollen den Gipfel erreicht habe, habe daher auch das Recht, von diesem Gipfel aus der Welt Friedensworte zuzurufen. Und in deutscher Sprache schloß Delcroix seine Ansprache: „Denn über allen Gipfeln ist Ruh!“

Der Führer

danke dem Präsidenten Delcroix für seine Worte und seinen Kameraden dafür, daß sie den Weg in diesen abgelegenen Teil Deutschlands gefunden hätten, um ihn zu besuchen. Als Frontkämpfer sei er besonders glücklich, die Frontkämpfer anderer Nationen bei sich zu sehen. Die Gedanken, die in diesem Augenblick alle gemeinsam bewegten, habe bereits Präsident Delcroix in vollendeter Weise zum Ausdruck gebracht.

Allem voran stehe die Erkenntnis, daß ein neuer kriegerischer Konflikt katastrophale Folgen für alle Nationen haben würde. Auf ihrer Reise durch Deutschland hätten die ausländischen Frontkämpfer ein Volk vorgefunden, das fleißig seiner täglichen Arbeit nachgehe, und das in einer gemein-

samen großen Anstrengung die bestehenden Schwierigkeiten zu meistern suche.

Die riesenhafte Anstrengung, die das deutsche Volk im Augenblick mache, sei nur dadurch möglich, daß in Deutschland absoluter Frieden herrsche. Wenn aber schon die Störung des inneren Friedens die Aufbauarbeit in Deutschland gefährden würde, so würde eine Bedrohung des äußeren Friedens Deutschlands die gigantische Anstrengung der deutschen Nation um ihre innere Wiedergeburt aufzuheben machen.

Das deutsche Volk habe nicht die geringste böse Erinnerung mehr an den Krieg. Es sei nichts übrig geblieben, als die große Achtung vor den ehemaligen Gegnern, die dasselbe Leid und dieselben Verluste auf sich genommen hätten wie die deutschen Soldaten. In einem Lande, dessen Regierung fast ausschließlich aus Frontkämpfern bestehe, sehe man den Krieg mit anderen Augen an, als es die Völker läten, die ihn nicht kennen. Frontkämpfer wählten, daß der Krieg zwar ein großes, aber auch ein grauenhaftes Erlebnis sei. So hätten denn alle Frontkämpfer nur den einen Wunsch, daß nie wieder etwas Derartiges eintreten möge. Nicht aus Schwäche oder Furcht, sondern in dem allen Frontkämpfergeist träten sie für den Frieden ein. Wenn jemand den Begriff Frieden verstehe, so seien es diejenigen, die auch die Bedeutung des Begriffs Krieg bis ins Letzte an sich selbst erfahren hätten.

Nach einem weiteren Dankeswort des Führers für den Besuch der Frontkämpfer gab er seiner Hoffnung auf ein gutes Gelingen ihrer Arbeit Ausdruck.

Kamerad unter Kameraden

Die etwa 80 Teilnehmer an der Fahrt nach Berchtesgaden verweilten dann einige Stunden in außerordentlich angeregtem Gespräch auf dem Berghof. Immer wieder bildeten sich um den Führer herum Gruppen von Frontkämpfern aus aller Welt. Die Frontkämpfer aus Frankreich erinnerten an die Tage, da der Führer, der einer der wenigen Frontkämpfer unter den Staatsoberhäuptern ist, ihnen auf der anderen Seite gegenüberlag. Sie seien stolz und froh darüber, ihm jetzt die Hand geben zu können, in der inneren Weisheit, daß sich die Jahre des Weltkrieges nicht wiederholen würden, wenn es nach seinem und ihrem Willen gäbe. Mit dem ebenfalls kriegsblinden Führer der polnischen Abordnung, mit den Frontkämpfern aus Italien, England, Rumänien, Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Griechenland und vielen anderen Nationen sprach der Führer ebenfalls längere Zeit.

Gegen Schluß des Besuchs bereiteten die Frontkämpfer aus allen Nationen dem Führer und Reichskanzler eine herzliche Oubligung. Alle drückten den Wunsch aus, einem Wiedersehen aus, einem friedlichen Wiedersehen und nicht einem Wiedersehen auf den Schlachtfeldern Europas.

Die sächsische Musterschule

In wenigen Wochen wird der jüngste Jahrgang deutscher Jungen und Mädchen den ersten Schritt hinaus ins Leben tun. Den ersten Weg in die Schule antreten. Mehr denn je werden sich die Eltern — angelehnt der soeben begonnenen Schulreform, die so manchen gewohnten Begriff umstößt und durch einen neuen, noch unbekanntem ersetzt — heute fragen, nach welchen Grundsätzen, nach welchem Plane und zu welchem Ziele ihre Kinder denn nun eigentlich erzogen werden sollen. Gewiß — es ist alles im Fluss. Ueber eins aber dürfen sich alle Eltern doch klar sein: der Geist, aus dem die neue deutsche Schule geboren, der Lebensinhalt, der sie erfüllen, das Ziel, zu dem sie die ihr anvertrauten jungen deutschen Volksgenossen führen wird, kann nur der Nationalsozialismus sein. Offen ist allein die Frage, welchen Weg man wählen wird, um die neuen schulischen Forderungen in die Tat umzusetzen. Zwar ist auf dem Gebiet der höheren Schule eine reichsweitige Regelung bereits getroffen. Nach dem Erlass des Reichsministers Ruß wird es künftig in allen Gauen des Reiches neben den sechsjährigen Aufbauschulen nur noch zwei Arten der grundständigen höheren Schule geben, und zwar als Hauptform die Oberschule und als Nebenform das Gymnasium unter dessen Namen wie künftig wieder allein die humanistischen Bildungsanstalten zu verstehen haben werden. Inzwischen ist auch bekanntgegeben worden, welcher von beiden Formen die bestehenden höheren Schulen in Zukunft angehören werden. Anders liegen die Dinge auf dem Gebiete der Volksschule, die — abgesehen von den in das überleitete Schema einzuordnenden, völligen Neuschöpfungen des nationalsozialistischen Staates, den Adolf-Hitler-Schulen und den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten — die zweite große Gruppe der deutschen Schularten bildet. Aus der Zusammensetzung der Bürgerschule, die einst für die Kinder wohlhabender Eltern gedacht war, und der Volksschule für die „Arbeiterklasse“, erwuchs als neue Form die alle Stände umfassende „Gewerkschaftsschule“. Wohl war die Form schon im Weimarer Staat geschaffen worden; aber man hatte nicht verstanden, sie mit lebendigem Inhalt zu füllen. Den Geist wahrer Volksgemeinschaft verwirklichte erst der Nationalsozialismus. Ihm gelang es nicht nur, den Kastengeist zu beseitigen, sondern auch die Gegensätze, die das deutsche Volk als Folge einer unglücklichen geschichtlichen Entwicklung konfessionell trennen, durch die Errichtung neuer Ideale zu überwinden. Wie weit diese Ausöhnung bereits geblieben ist, das zeigt sich deutlich in den bekennnismäßig gemischten oder überwiegend katholischen Gebieten Deutschlands, wo kürzlich die Einrichtungen für die Gemeinschaftsschule stattfanden. Beispielsweise sowohl in Nürnberg wie in München ergab sich dabei ein überwältigendes Bekenntnis zur „Bekennnismäßig gemischten“ Schule, in der selbstverständlich für die den großen Konfessionen angehörenden Schüler Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach besteht, die aber nicht bloß ein Nebeneinander katholischer und evangelischer Kinder, sondern eine neue, wiederum Lehrer und Schüler umfassende innere Einheit ist: eine Einheit im Geiste der Volksgemeinschaft und der nationalsozialistischen Weltanschauung.

In Sachsen, also in einem Gebiet mit einer eindeutig überwiegenden Konfession, die noch dazu keineswegs so hart auf der Wahrung besonderer Belange besteht, wie die katholische Kirche, ist man dem Ideal einer solchen Gemeinschaftsschule schon seit längerem am meisten nahe gekommen. Nicht als Versuchsschule, wohl aber als Ausgangspunkt wegweisender Pioniertaten ist Sachsen also ein besonders günstiger Boden. So kommt auch einer „Denkschrift“, die der Nationalsozialistische Lehrerbund Sachsen als Sonderbeilage zu der von ihm regelmäßig herausgegebenen Zeitschrift „Politische Erziehung“ in Form eines mehr als hundertseitigen Heftes unter dem Titel „Wege zur Muster-

Das Weltfreimaurertum unterstützt die Bolschewisten

Salamanca, 17. Februar.

Das Barcelonener Kommunistenblatt „El Mundo“ veröffentlicht den Brief eines Freimaurers in Nordspanien, der Klarheit über die bolschewistische Einstellung und die politischen Umtriebe der Freimaurer gibt. In dem Briefe heißt es zunächst, daß die Weltung der gesamten Freimaurerschaft seit Beginn des Bürgerkrieges öffentlich zur Sache des „Volkes“ (1) bekannt habe, und hierbei nicht bei Erklärungen stehen geblieben sei, sondern eine weitgehende tatsächliche Unterstützung geleistet habe. Umkreise dessen Anhänger, heißt es weiter, und alle unsere Hilfsträfte kämpfen heute auf den Schlachtfeldern für den Sieg der bolschewistischen Truppen. Vertellt in allen antikommunistischen Verbänden der Welt, ist die Unterstützung durch unsere Brüder recht bedeutend. Der Brief wendet sich schließlich an das „Katalanenvolk“ und endet mit folgendem Schlußsatz: „Wir Freimaurer sind untrennbar mit euch verbunden im Kampfe um Freiheit und Gerechtigkeit. Wir haben die Unterstützung aller Freimaurer der ganzen Welt.“

Der deutsche Botschafter in Moskau protestiert

Moskau, 17. Februar.

Der Deutsche Botschafter in Moskau, Graf u. A. Schulenburg, hat am Mittwoch die Angelegenheit der wechselläufigen

Reichsdeutschen persönlich erneut im Außenministerium zum Gegenstand einer Besprechung gemacht. Er hat insbesondere unter Hinweis auf die außergewöhnlich lange Dauer der Bornuntersuchung die allseitige Erleichterung zum Besuch der Reichsdeutschen durch ein Visasystem, und zwar ohne Rücksicht auf den Stand des Verfahrens, gefordert.

Es ist zu hoffen, daß nach diesem Schritt das Verfahren gegen die verhafteten Reichsdeutschen nunmehr schnell zum Abschluß gebracht wird, um ihnen die lange Untersuchungsfrist mit ihren körperlichen und seelischen Qualen nach Möglichkeit zu verkürzen.

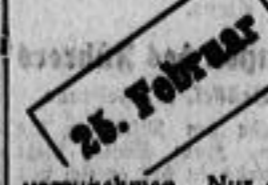
Störings Gastgeschenk für Polens Staatspräsidenten

Warschau, 17. Februar.

Anlässlich der Staatsjagd in Blawoniewa hat Ministerpräsident Generaloberst Störing als Gastgeschenk für den polnischen Staatspräsidenten den besten hannoverschen Schweißhund aus Deutschland mitgebracht. Der Hund ist am Mittwoch dem Staatspräsidenten übergeben worden. Außenminister Wedg wird auf ähnliches Anraten noch einige Zeit an der südrussischen Küste bleiben.

Die Postbezieher der Dresdner Nachrichten

werden gebeten ihre Bestellung für Monat März bis spätestens



vorzunehmen. Nur dann haben Sie die sichere Gewähr, die Dresdner Nachrichten jederzeit und pünktlich ohne Unterbrechung auch im neuen Monat zu erhalten

Dresdner Nachrichten - Vertriebsabteilung